

wiesen hinauf, um das köstliche, würzige Bergheu einzubringen. Es sind schöne Tage da oben auf den sonnigen freien Höhen, und trotz der harten, oft gefährlichen Arbeit wird gesungen und gejauchzt. Aber auch furchterregende Wetter treffen ein, und das „Wildfeuer“ (Blitz) funkt auf den Jöchern ganz anders als im Tal. Da braucht's ein gutes Gewissen und oft einen guten Schutzengel.

Da mag der Bauernspruch gelten:

„Wer nun nicht gehet mit dem Rechen,
wann die Mucken und Bremsen stechen,
der muß sich im Winter nehmen derweil
und umfragen, wo Heu und Stroh ist feil.“

August – der Ernting

„Auf der Alm bin i gern,
Ja, da freut sich mein Gmüat,
Wo's Edelweiß wächst
Und der Enzian blüht.“

Der August ist ein richtiger Almmonat. Alle Schneeflecken sind weit zurückgegangen, smaragdgrün und glasklar stehen die Berge da; Edelweiß und Raute, Steinrösl und Braunelle blühen auf den Höhen, die Herdenglocken bimmeln auf den höchsten Jöchern, und die Almleute haben alle Hände voll zu tun. Sie bringen das duftige, würzige Almheu ein. Zu dieser Zeit stehen auch die „Gesundblumen“ und Heilkräuter in kräftigster Blüte da und rüsten zum Hohen Frauentag. Mariä Himmelfahrt ist ein hellichter Tag und mag wohl als der letzte richtige Sommertag gelten, ehe der Sommer dem Herbst Platz macht. Da wollen auch die Blumen noch einmal Festtag halten. Als die Gottesmutter starb, so erzählt die Legende, wurde sie von den Aposteln begraben. Wie diese aber nach drei Tagen zum Grab kamen, fanden sie es leer; ein Wohlgeruch quoll aus dem Grab, und die heilige Jungfrau selbst war in den Himmel aufgenommen worden. Schon der alte Konrad von Würzburg sang:

„Du bist ein lebendes Paradeis
Viel maniger edelen Bluomen.“

Dies erklärt auch, warum man am Mariä-Himmelfahrts-Tag Blumen und Kräuter weihen läßt. Wohl aus jedem Haus schickt man einen mächtigen Buschen zur Kirche. Die Mädchen, die ihn tragen, sind auf ihren „Weihenbüschl“ nicht weniger stolz als die Buben am Palmsonntag auf ihren „Palm“. In früheren Zeiten mußten unumgänglich 77 verschiedene Kräuter und Blumengattungen in den „Weihenbüschl“ hineinkommen. Heute tut man es mit zehn bis fünfzehn, die aber genau bestimmt sind. Größten-

teils gehören sie den Heilkräutern an, z. B. Wegwart, Rauten, Wermut, Melisse, das Karbendelkraut u. a. Niemals fehlen darf der Himmelbrand (Wetterkerze). Ein Liedlein sagt davon:

„Regn, regn Tropfn,
Schön blüat da Hopfn,
Schön blüat da Himmelbrand:
Liabe Frau, machs Türl auf!
Lass'n Regn hinein,
Laß heraus'n Sunnenschein!“

Daß die geweihten Pflanzen kraft ihres inneren Heiliums, kraft des Segens der Kirche und der Fürbitte Marias eine heilsame Wirkung an Menschen und Tieren hervorbringen, ist ein wohlberechtigter Glaube.

Zu Ende August hören die Wettersegen auf, weil keine Unwettergefahr mehr droht; denn „Raimund treibt die Wetter aus“. Oder: „Um Bartlmä schaut der Schnee übers Joch he“.

September – der Herbsting

Am 23. September, pünktlich um 0.30 Uhr nachts, stellt sich der Herbst ein, das heißt vorerst nur kalendermäßig, in Wirklichkeit kann er schon früher da sein. Schon um Mariä Geburt, wenn uns die Schwalben verlassen, herbstelt es. Obwohl noch einzelne sommerheiße Tage eintreffen, ist doch die Luft schon kühler, und die Monatswärme fällt gegen den August um einige Grad ab. Das Jahr wird merkbar alt; es hat nichts mehr vom Jugendfeuer und von der Manneskraft. Was draußen auf den Feldern an Fruchtpflanzen, Gras und Kraut noch steht, wächst kaum mehr oder wächst schneckenlangsam aus. Auch braucht das „Pofelheu“ zwei, drei Tage zum Abdörren, weil die Sonne lang nicht mehr die robuste Kraft hat. Ist auch kein Wunder; jetzt ist sie abgerackert und müde, geht abends schon zeitlich „schlafen“ und bleibt in der Früh länger in den Federn. Doch hat sie immerhin noch so viel Kraft, daß sie den jungen Wein an unseren Hauswänden hinreichend ausreift und stark machen kann. Die Berge und Jöcher setzen rote und kupferbraune Hüte auf, die ersten Herbstfarben heben sich malerisch ab.

Droben auf der Alm rüstet man sich zur Abfahrt. Es ist, als wollte man sich mit Schall und Widerhall die Trennung leichter machen, denn unerbittlich rückt die Scheidestunde heran, und bald heißt es: